

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Januar 2023 –

---

**Riskierte Berufung – ambitionierter Beruf.** Priester sein in einer Kirche des Übergangs, hg. v. Valentin DESOY / Peter KLASVOGT / Julia KNOP. – Freiburg i. Br.: Herder 2022. 380 S. (Kirche in Zeiten der Veränderung, 11), brosch. € 38,00 ISBN: 978-3-451-39241-2

Gut die Hälfte der Beiträge des genannten Bd.s geht auf eine internationale Tagung zum *Synodalen Weg* zurück, die (digital) am 11. und 12. Februar 2021 von der Katholischen Akademie Schwerte veranstaltet worden ist. 26 Vf.:innen legen ihre Studien vor. Das Geburtsjahr des ältesten Vf.s ist das Jahr 1948, des Jüngsten das Jahr 1991, d. h. die Altersstruktur deckt die ganze Schaffensbreite der menschlichen Existenz ab. Ebenso breit gefächert ist die berufliche Herkunft, wobei natürlich der universitäre Bereich dominiert, aber es finden sich darunter auch Personen, die aus der Praxis kommen (eine Priorin, ein ehemaliger Abt, ein Generalvikar, ein Regens, ein Leiter der Hauptabteilung Pastoral, eine Journalistin).

Die Hg.:innen *Valentin Dessoy* und *Peter Klasvogt* sowie die Erfurter Dogmatikerin *Julia Knop* stellen in ihrer „Einführung“ (9–19) den Sammelbd. vor, „dessen Polyphonie der Komplexität der Kirche, aber auch dem vielstimmigen Engagement der Diskussionsteilnehmer:innen aus theologischer Wissenschaft und kirchlicher Ausbildung, Organisationsentwicklung und Pastoralpsychologie, Diözesen und Orden entspricht. Peu à peu zeichnet sich eine neue, ambitionierte Gestalt des Priesterlichen ab, die, so ist zumindest zu hoffen, in der Komplexität und Ambiguität unseres Lebens besser trägt und die in der tiefgreifenden Krise unserer Kirche hilfreich und zukunftsweisend ist“ (12–13). Für den ganzen Bd. bildet die „Zäsur“, die mit dem Erscheinen der MHG-Studie<sup>1</sup> am 25. September 2018 gesetzt worden ist, einen unerlässlichen Bezugspunkt.

Die 22 Aufsätze des Bd.s sind vier Teilen zugeordnet. Der erste Teil (21–115) reflektiert über die „Theologie und Spiritualität des Priesters“. *Marie Bernadette Steinmetz RSM* plädiert für eine spirituelle Erneuerung der Priester („Geistlicher Dienst – moralische Autorität. Zum Umgang mit pastoraler geistlicher Macht“). „Es bedarf einer erneuerten kirchlichen Wertschätzung und Stärkung des Priesteramtes in seiner ursprünglichen Bestimmung. Das Priestertum muss nicht neu erfunden werden, sondern die Priester müssen zu ihrer wahren Identität und Würde zurückfinden“ (87). *Ludger Verst* („Wir sind Gesandte an Christ statt‘. Schritte zu einer lebensdienlichen Kommunikation der Kirche“) fordert eine „Umgewichtung von klassischer Gemeindepastoral hin zu einer

---

<sup>1</sup> Harald DREßING u. a., Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz, Mannheim/Heidelberg/Gießen 2018. – Die MHG-Studie ist am 25. September 2018 bei der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda vorgestellt worden. Sie hat ihren Namen nach den Orten der Universitäten des Forschungskonsortiums M(annheim) – H(eidelberg) – G(ießen).

Kommunikationspastoral“ (96) und zitiert Romano Guardini mit dem Satz „Der Gast bringt Gott herein“ (97)<sup>2</sup>. *Tomáš Halik* („Quelle der Spiritualität und des Dialogs. Der Ort des Priesters in einer sich wandelnden Kirche“) präferiert die kategoriale Seelsorge und insistiert: „Man muss zwischen einer Ikone und einem Idol unterscheiden: Ein Priester darf kein Idol, kein Götze sein. Der Kampf mit dem Klerikalismus ist eine gesunde Art von Ikonoklasmus, Bildersturm“ (111).

Der zweite Teil (117–196) „Berufung und (individuelle) Gefährdung des Priesters“ rückt die durch das Aufdecken des verbrecherischen Missbrauchs an Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Frauen öffentlich gewordene Krise in der Kirche in den Mittelpunkt. Bei der Lektüre des Beitrags von *Regina Heyder* („Autorität, Macht und Missbrauch. Risikokonstellationen, Täterstrategie und systemische Ursachen des Missbrauchs in autobiographischen Berichten von Frauen“) stockt einem geradezu der Atem, wenn man erfährt, was von den beiden Dominikanergeschwistern Thomas Philippe (1905–1993) und Marie-Dominique Philippe (1912–2006) der ehemaligen Karmelitin Michèle-France Pesneau (\*1945) angetan worden ist.<sup>3</sup> *Klaus Mertes S. J.*, der 2010 die Missbrauchsfälle am Canisius-Kolleg der Jesuiten in Berlin zur Sprache gebracht hat, berichtet von seinen Erfahrungen („Beteiligung der Betroffenen. Oder: Wie kann man Betroffene beteiligen, ohne sie zu instrumentalisieren?“).

Der dritte Teil (197–260) „(Systemische) Anforderungen und Fähigkeiten des Priesters“ thematisiert v. a. den Leitungsdienst in der Kirche und unterscheidet „Führung“ und „Leitung“ im Anschluss an Dessoy. „Leitung“ ist per Definition an die Position in einer Organisation geknüpft und fokussiert die Zuständigkeitskompetenz. „Führung“ ist dagegen funktional, von der Aufgabe her definiert und fokussiert die hierfür erforderlichen Fähigkeiten“ (281). *Björn Szymanowski* entwickelt eine „theologische Krieriologie kirchlicher Führung“. Beim Statement des Essener Generalvikars Klaus Pfeffer („Führung braucht Fähigkeiten – auch in der Kirche. Gedanken zum Anforderungsprofil kirchlicher Führungskräfte“) spürt man den Erfahrungshintergrund seines Amtes. Er fordert Kenntnisse ein, „wie Organisationen ‚funktionieren‘, wie sie gesteuert werden können und wie die Paradoxie zwischen profaner und sakraler Dimension in Balance gehalten werden kann“ (249).

Der vierte Teil (261–377) befasst sich mit „Perspektiven für die Aus- und Weiterbildung der Priester“. In den Beiträgen dieser Abteilung zeigt sich der nicht mehr aufschiebbare Reformbedarf mit allem Nachdruck. *Christian Bauer*, Pastoraltheologe und Homiletiker in Innsbruck, skizziert einen Weg „vom klerikalen Schutzhaus zum synodalen Exposureweg“. *Agnes Wuckelt* greift beherzt das heiße Eisen des Frauenthemas an: „Nur weil es sich um Frauen handelt“. Berufung und Geschlecht“. Der Regens des Bischöflichen Priesterseminars Borromaeum in Münster *Hartmut Niehues* zieht aus der MHG-Studie praktische Konsequenzen für die Priesterausbildung und stellt das im Jahr 2013 begonnene Modell von Wohngemeinschaften im Borromaeum vor, wo Priesteramtskandidaten mit Student:innen verschiedener anderer Studienfächer zusammenleben. Dieses Modell firmiert unter dem Namen „Seminar des Volkes Gottes“.

Den Bd. beschließt der Beitrag des Direktors der *Kommende* in Dortmund und der Katholischen Akademie in Schwerte *Peter Klasvogt*: „Was sich vom Himmel schenken will, muss aus

---

<sup>2</sup> Romano GUARDINI, Briefe über Selbstbildung, Mainz 1978, 37. Das Zitat steht im dritten Brief „Vom Geben und Nehmen, vom Heim und von der Gastfreundschaft“.

<sup>3</sup> Nicht erwähnt wird die erschütternde Tatsache, dass auch Jean Vanier (1928–2019), der Gründer der geistlichen Bewegung „Die Arche“, von seinem Mentor Thomas Philippe OP in den sexuellen Missbrauch hineingezogen worden ist. Nach dem Tod Vaniers wurde bekannt, dass er von 1970 bis 2005 mindestens sechs Frauen missbraucht hat. Im Jahr 1997 war er mit dem „Premio internazionale Paolo VI“ ausgezeichnet worden.

der Erde wachsen. Der Ort des Priesterlichen in einer sich erneuernden Kirche“. Er legt drei biblische Perikopen vor und reflektiert sie im Blick auf unsere aktuelle Situation: Apg 6,1–7; 1 Petr 2,1–10; Offb 21,1–3. Einen nachdrücklichen Akzent legt er auf die marianische Dimension des Priestertums.

Die Besprechung eines solchen Sammelbd.s stellt für den Rez.n immer eine Herausforderung dar, da er nicht die Kompetenz besitzt, bei so vielen Themen aus ganz verschiedenen Fachbereichen auf Augenhöhe mitzureden. Doch im Fall des ersten Beitrags „In persona Christi. Zur theologiegeschichtlichen Problematik einer scholastischen Formulierung“ von *Norbert Köster* ist mir dies möglich. Köster untersucht eine dogmatische Formel, die keinesfalls eine Quisquilie darstellt, sondern zur Begründung des Priesteramtes herangezogen wird. Ausgehend von der Vulgata (2 Kor 2,10) über Thomas von Aquin, das Konzil von Trient, das nachtridentinische 19. und 20. Jh. bis hin zum 2. Vaticanum (LG 10; PO 2; SC 33 u. a.) analysiert er die Verwendung dieser Formel, um dann als Fazit festzuhalten: „In theologiegeschichtlicher Perspektive hat die Begründung des Priestertums mit dessen Handeln in persona Christi keine über das 20. Jahrhundert zurückgehende Tradition, genauso wenig wie die Formulierung, der Priester repräsentiere Christus“ (40). Dieser These möchte ich widersprechen und auf meine Habil.schrift über das Priesterbild des Johannes Chrysostomus hinweisen.<sup>4</sup> Darin habe ich nachgewiesen, dass das griechische Pendant der lateinischen Formel „in persona Christi agere“, bzw. „gerere personam Christi“ bereits in der griechischen Patristik vorhanden ist.<sup>5</sup> Eine besonders markante Stelle bei Chrysostomus lautet: „Nicht ein Mensch bewirkt, dass die Gaben Leib und Blut Christi werden, sondern der für uns gekreuzigte Christus selbst. Seine Stelle einnehmend steht der Priester da und spricht jene Worte [des Einsetzungsberichtes, also die Konsekrationsworte]. Die Kraft und Gnade aber kommen von Gott.“<sup>6</sup> Die griechische Formel also heißt: Schēma plērōn hestēken ho hierēus = Seine Stelle einnehmend steht der Priester da. Der Versuch, die Formel auf das 20. Jh. beschränken zu wollen, scheitert am dogmengeschichtlichen Befund, dessen Spuren sich über die Scholastik hinaus auch bei den griechischen Vätern verfolgen lassen.

Alle Vf.:innen sind sich des Ernstes der Lage bewusst, in der sich unsere Kirche aktuell befindet. Sie bemühen sich um Lösungen, die aus den „Sackgassen“ (*Christian Hennecke*) herausführen. Sie tasten sich schrittweise an eine „synodale Kirche“ heran (*Dessoy/Ursula Hahmann*). Doch sind wir uns alle bewusst, dass niemand im Voraus sagen kann, wohin der Heilige Geist in der nächsten Zukunft die Kirche führen und wie das Volk Gottes ihm folgen und mitgehen wird. Das Buch mit dem Titel *Risikerte Berufung – ambitionierter Beruf* stellt sich entschieden in das Spannungsfeld zwischen der subjektiven Dimension einer Berufung und dem objektiven Kontext einer Institution. Es verzichtet auf verletzende Polemiken. Es besticht durch sein durchgängiges sprachliches und intellektuelles Niveau. Da die meisten Beiträge aus dem Bereich der Pastoraltheologie mit ihrem interdisziplinären Ausgriff auf Soziologie und Psychologie kommen, lässt sich zusammenfassend festhalten, dass das Buch der Pastoraltheologie zur Ehre gereicht, die sich so als Denkfabrik in Zeiten der Krise etabliert.

---

<sup>4</sup> Manfred LOCHBRUNNER, *Über das Priestertum. Historische und systematische Untersuchung zum Priesterbild des Johannes Chrysostomus* (Hereditas 5), Bonn 1993.

<sup>5</sup> Auf folgenden Seiten zitiere ich die griechische Formel: a. a. O., 156, 229, 248, 259, 325. Die lateinische Formel begegnet auf den Seiten: a. a. O., 66, 156, 229, 247, 330.

<sup>6</sup> Johannes Chrysostomus, Hom. 1,6 de proditione Iudae: PG 49, 380.

Über den Autor:

*Manfred Lochbrunner*, Dr. Dr. habil, Professor em. für Dogmatik und Dogmengeschichte am Internationalen Priesterseminar Redemptoris Mater in Berlin (manfred.lochbrunner@bistum-augsburg.de)